

Laudatio für «Monika Bütler», Preisträgerin 2023 des Bonny Preises für die Freiheit

Als wir 2014 den ersten Freiheitspreis verliehen, wollten Stifter und Stiftungsrat ein Zeichen für die Freiheit setzen.

Jene Freiheit, die als Leitidee unserer Bundesverfassung das Fundament für 175 Jahre politische Stabilität und wirtschaftliche Prosperität gelegt hatte.

Einen Freiheitsbegriff, den wir zwar durch wachsende Staatsgläubigkeit und eine um sich greifende Versicherungsmentalität erodieren sahen, nicht aber durch rohe Gewalt. Nur sieben Jahre später ist das anders: Der Krieg von Russland gegen die Ukraine dauert bereits eineinhalb Jahre und die Spannungen zwischen den USA und China flackern so heftig wie seit den Siebzigerjahren nicht mehr. Das Wetterleuchten im geopolitischen Hintergrund ist unübersehbar.

Die Ereignisse der letzten Jahre haben den Wert der Freiheit und die Notwendigkeit, sie zu verteidigen, wieder ins Bewusstsein gerückt. Aber war die Freiheit schon jemals nicht unter Druck? Liegt es nicht in ihrem Wesen, dass sie ständig aufs Neue erarbeitet und verteidigt werden muss – vor der eigenen Haustür genauso wie in Bachmut?

Der Einsatz für die Freiheit ist harte Arbeit. Unsere Preisträgerinnen und Preisträger sind so gesehen auch Heldinnen und Helden der Arbeit.

Sie sind unsere Stachanows im täglichen schweisstreibenden Einsatz für die Freiheit des Individuums, der Rede und der Wirtschaft.

Letztes Jahr haben wir drei junge Herren gewürdigt – heute ehren wir eine junggebliebene Dame. Als Liberale leben wir «Diversität». Nicht die verordnete Vielfalt der Woken, sondern die natürliche «Diversity», wie sie in unserer Welt seit eh und je angelegt ist. Unser Preis wird nicht nach Quoten vergeben, wir orientieren uns am Impact.

Wer ist preiswürdig? Ein kluger Kopf, der sich für Freiheit, Liberalismus und Marktwirtschaft in der Schweiz einsetzt. Das ist notwendig, aber nicht hinreichend. Es braucht mehr:

Eine Sisypha? Vielleicht. Einen Blaustrumpf? Schon eher.

Eine Monika Bütler? Ganz sicher!

«From insight to impact». Dieser Leitspruch der HSG ist Leitmotiv für ihr Wirken und Grund für den heutigen Preis.

Unsere Preisträgerin ist:

- bestechend klug, schüchtern-laut und humorvoll-nüchtern;
- auf Platz 5 der einflussreichsten Ökonomen aller Varietäten in der Schweiz und auf Platz 1 der Teilmenge "Cis-Frau»;
- radikal analytisch, radikal unabhängig, radikal liberal.

Das zeigt sich schon früh, bei der 1961 in Brugg geborenen Preisträgerin: Andere Mädchen können stricken, sie kann rechnen. Schon bald wird sie «Blaustrumpf» genannt, was damals nicht unbedingt anerkennend «gelehrtes Frauenzimmer» bedeutete. Sie zieht für sich trotzdem die richtigen Konsequenzen und studiert Mathematik und Physik.

Andere Begabte verfolgen ihre Karriere linear, sie scheut auch Seitensprünge mit Exponentialfunktion nicht: Physik-Studium bis zum zweiten Vordiplom, Unterbruch und Aufbruch zum Lawineninstitut in Davos und zur Swissair-IT, dann doch noch Physikdiplom –

als Zwischenstation - und schliesslich HSG. VWL, nicht BWL. Sie studiert nicht bloss Volkswirtschaftslehre, sie doktoriert auch. Sie lernt und lehrt, sie will gehört werden und etwas bewegen: fast 20 Jahre lang als ordentliche Professorin für Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspolitik, als Gründungsdirektorin des Schweizerischen Instituts für Empirische Wirtschaftsforschung, als Vizerektorin für Weiterbildung.

Das curriculum von Monika Bütler würde noch zahlreiche weitere überzeugende Argumente für den ersten, den «insight»-Teil der Beweisführung liefern. Dennoch höre ich hier auf, denn einige in diesem Saal würde es ermüden. Die Preisträgerin liesse es erröten und den Laudator verzweifeln. Denn wer bisher nicht überzeugt ist, geht faktenfrei durchs Leben

...Als Gegenmittel empfehle ich mehr Monika Bütler. Ihr wissenschaftliches und gesellschaftliches Engagement basiert auf empirischen Erkenntnissen, genauer Analyse und quantitativen Fähigkeiten:

- Sie sagt, was sie denkt.
- Sie denkt, bevor sie etwas sagt.
- Und sie sagt es so, dass sie jeder versteht.

Womit wir den zweiten Teil der deduktiven Beweisführung in Angriff nehmen können: From insight to impact, sozusagen. Monika Bütler hat Generationen von Studenten und vor allem auch von Studentinnen geprägt, motiviert und gefördert.

Sie hat in Dutzenden von Organisationen und Kommissionen ihre Expertise eingebracht: vom Bankrat der Nationalbank über die Covid-19-Task Force des Bundesrats bis zum Stiftungsrat der Wissenschafts- und Innovationsstiftung Gebert RUF.

Sie hat Tausende von Leserinnen und Lesern mit ihren messerscharf argumentierten Kolumnen überzeugt. In der NZZ am Sonntag, im erfolgreichen Wirtschaftsblog «Batz» (den sie zusammen mit ihrem Mann, dem Bankprofessor Urs Birchler und dem Wissenschaftler Marius Brüllhart betreibt) und im elitären Schweizer Monat.

Monika Bütler schreibt nicht mit dem Habitus der grossen Welterklärerin, sondern im sarkastischen Plauderton der Wirtin, die hinter dem Tresen die Sprüche am Stammtisch kommentiert. Ich zitiere: «Wir haben selber einen belasteten Umgang mit Ehrgeiz. Verkündet der Sechstklässler freudestrahlend, er wolle ins Gymi, erhält die Mutter böse Blicke (überehrgeizig), der Knabe mitleidige (gestohlene Kindheit).»

Für ihre lebensnahe Lehrtätigkeit ist Monika Bütler schon mehrfach ausgezeichnet worden:

Mit der Ehrendoktorwürde der Uni Luzern, mit der Prof. Hans Möller Medaille der Münchner Volkswirte und wie schon so oft - als erste weibliche Preisträgerin, mit der Thünen-Vorlesung des Vereins für Socialpolitik in Wien.

Thünen – Möller – Bonny; Wir begründen diese Preisverleihung auch mit einem argumentum a fortiori, das der Mathematikerin ebenso vertraut sein dürfte wie dem Juristen und, quasi verbindend, dem Theologen. Und zwar mit einem gepflegten argumentum a fortiori a minore ad maius: Die bisherigen Auszeichnungen waren ein Ebenen des Terrains, der Vorlauf für das Finale, die Pflicht vor der Kür.

Wir verleihen Monika Bütler den Freiheitspreis, weil:

- sie sich für das Erfolgsmodell Schweiz und dessen Erhalt einsetzt; weil sie über Lösungsansätze nachdenkt, mit denen wir unsere Altersvorsorge nachhaltig aufstellen, Klimapolitik marktwirtschaftlich gestalten und Sozialpolitik zielgenau betreiben können

- sie dies pragmatisch statt technokratisch, kreativ statt ideologisch, humorvoll statt besserwisserisch tut;
- sie im Zweifel den Markt dem Staat, die Leistung der Subvention, die Entscheidungsfreiheit des Einzelnen dem Zwang des Kollektiven vorzieht;
- sie nicht einem primitiven «anything goes» oder «laissez-faire»-Ansatz huldigt, sondern vielmehr weiss, dass Marktlösungen nur dann funktionieren, wenn sie verhältnismässig sind, Externalitäten einpreisen und Freiheit dort ihre Grenzen hat, wo sie anderen schadet;
- sie diese Erkenntnis mutig, konsequent und gegen Widerstände in Tat umsetzt: etwa indem sie die zwar unpopuläre, aber richtige Renteninitiative der Jungfreisinnigen unterstützt, indem sie für die Verteuerung von CO2 eintritt und eine Abkehr von einkommensabhängigen Kinderzuschüssen und stattdessen tiefere Steuern für den unteren Mittelstand postuliert.»

Ihre Ablehnung von Frauenquoten wird ihr keinen Feministinnen-Preis einbringen – hat aber ein wohlwollendes Porträt in der «Emma» nicht verhindert. Ihre Opposition gegen eine Mittelstandspolitik wird ihr bei der Ehrenmitgliedschaft im Gewerbeverband im Wege stehen und die Vorbehalte gegen das paternalistische 35-Stundenwochen-Experiment in der Zürcher Verwaltung verhindert ihre Chancen auf einen Gewerkschaftsvorsitz. Aber all das bringt ihr heute Abend den Bonny Preis für die Freiheit ein.

Zum Abschluss drei Thesen:

These 1: Belegten nicht Modebuzzwords wie ESG den Begriff der Nachhaltigkeit, stellten wir fest, dass die von Monika Bütler gelieferten Lösungsansätze in verschiedensten Politikbereichen das Prädikat der Nachhaltigkeit verdienen wie wenig andere - dass sie eine der nachhaltigsten Ökonominen dieses Landes ist.

These 2: Fänden Monika Bütler's Argumente mehr Gehör, ginge es uns in der Schweiz heute besser.

These 3: Hätte Mani Matter Monika Bütler gekannt, gelesen und verstanden, hätte er eines seiner tiefgründigsten Chansons anders komponiert. Heute lernen wir Berner spätestens in der Pfadi bekanntlich folgendes:

Dene was guet geit, giengs besser
 Giengs dene besser was weniger guet geit
 Was aber nid geit, ohni dass's dene
 Weniger guet geit, was guet geit

Matter à la façon Bütler hätte stattdessen Folgendes ergeben:

Dene was guet geit, giengs besser
 Giengs dene besser was weniger guet geit
 Was besser geit, weme mit dene
 Was guet geit, zäme geit

Der mit 100'000 Franken dotierte Bonny Preis für die Freiheit 2023 geht an die «unerhört nachhaltige» Ökonomin Monika Bütler.

17.8.2023/Brechbühl